Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 4

Artikel: Das Fremdkörpertelephon

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Verein zählt gegenwärtig 343 Mitglieder, worunter 123 Aftiv= und 205 Passiwmitglieder, und entsaltete im versossenen Jahr eine rege Tätigkeit. Neben der gewohnten, immer wiederkehrenden Arbeit mag erwähnt werden: Durchführung des 17. Zentralsschweizerischen Hilßlehrertages, Empfang der kranken und invaliden Kriegsgefangenen am 5., 9. und 14. Mai, ferner die Durchführung der Sammlung für die kranken

schweizerischen Wehrmänner bei Anlaß der August= feier usw.

Der Vorstand ist solgendermaßen bestellt: Präsistent: Herr Keller; Vizepräsident: Herr Kentsch; Kassier: Hentsch; Kassier: Herr Stadelmann; Sekretärin: Frl. Anneler; Beisitzer: die Herren Bally, Streun und Fahrni, Frau Döring und Frau Schönenberg. Neu wurden gewählt die Herren Blaser und Aegerter und Frl. Naef.

Das Fremdkörpertelephon.

Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen und ihrer Anwendung in der praktischen Medizin hat die Chirurgie, besonders auch die Kriegschirurgie, ein neues mächtiges Hilfs= mittel gewonnen. Besonders die Entfernung von Fremdkörpern, Geschoffen und Granat= splittern ift dadurch ungemein erleichtert worden, daß durch die Röntgenstrahlen ihr Sitz im Rörper genau festgestellt werden kann. Welche Schwierigkeiten aber trottem bei der wirklichen Operation zu überwinden sind, davon macht sich der Laie meist keine rechte Vorstellung. Er meint vielmehr, daß das Messer des Chi= rurgen, nachdem die Köntgenaufnahmen und ihre Ausmessungen den Sitz des Geschosses einwandfrei auch in Bezug auf die Tiefe fest= gestellt haben, einfach und sicher dorthin geführt werden kann.

In der Wirklichkeit sieht die Sache doch etwas anders aus, und es ist für den Chirurgen keine geringe Aufgabe, den Weg von der mit dem Messer eröffneten Eingangspforte in den Körper dis zum Fremdkörper zu verfolgen. Schon mit der Lagerung für die Operation, mit dem ersten Einschnitt und der Spreizung der Wundlippen sind alle Formen verändert, der elastische Gleichgewichtszustand ist gestört, die undurchschnittenen Gewebe ziehen den Fremdkörper nach rechts oder links oder in die Tiefe. Es kann vorkommen, daß der im Blut schlecht sichtbare Fremdkörper mehrsach berührt wird, ohne daß der Sperateur es merkt, und ebenso oft kommt es vor, daß die

Instrumente an Bindegewebszüge, Gefäße usw. fommen und der Operateur glaubt, er habe den Fremdförper gefaßt und nun ver= gebens die Formzange ansett. Es fehlt eben ein sicheres Zeichen, daß das Instrument den Fremdförper berührt. Schon während des Krieges 1870/71 benutten die Chirurgen mehrere Methoden, um diesem Mangel mit Silfe der Gleftrigität abzuhelfen. Gin eleftrischer Strom wurde durch die Berührung des iso= liert in die Wunde eingeführten Instruments mit dem metallischen Fremdförper geschlossen und zeigte das sofort durch den Ausschlag einer magnetischen Nadel oder durch das Ertönen einer elektrischen Klingel an. Dieselbe Methode fann man natürlich auch heute benuten, wo man den großen Vorteil hat, die Lage des Fremdförpers vor dem Eingehen mit dem Meffer viel genauer feststellen zu fönnen, als vor 45 Jahren. Bu der magne= tischen Nadel und der elektrischen Klingel ist seitdem aber noch ein anderes, sehr empfind= liches Instrument getreten, das durch die Schließung des elektrischen Stromes in Bewegung gesett werden kann, das Telephon, und dieses wird daher ebenfalls zur Erleich= terung der Operation beim Herausschneiden von Fremdförpern verwendet. In der "Mün= chener Medizinischen Wochenschrift" wird eine noch dadurch vereinfachte Vorrichtung be= schrieben, daß der notwendige eleftrische Strom nicht von einer außerhalb des Körpers stam= menden Stromquelle geliefert, sondern der Körper des Patienten selbst als Stromquelle für dieses "Fremdkörpertelephon" mitverwen» det wird. Ein mit Salzwasser angeseuchtetes Platinblech wird in die Nähe der Operations» wunde geklebt und stellt mit dem metallischen Fremdkörper ein galvanisches Element dar, bei dem der Körper des Patienten selbst die Rolle der flüssigen Lösung übernimmt. Von dem Platinblech sowie von einem um das chirurgische Instrument gewickelten Silbersdraht, der mit diesem in die Wunde eingessührt wird, führen Leitungsdrähte zu einer Telephonmuschel, die am Ohre des Operasteurs sestgehalten wird. Sobald das Instrus

ment mit dem Fremdkörper in Berührung kommt, ist der Stromkreis geschlossen und im Telephon wird sofort ein Rattern gehört. Dadurch ist dann ein sehr deutliches Zeichen sür den ganz genauen Punkt gegeben, an dem der Fremdkörper liegt und an dem das Instrument anzugreisen hat. Besonders vorteilhaft wird das Verfahren sein, wenn zahlereiche kleine Splitter herauszuziehen sind, die auf der Köntgenplatte abgezählt werden und von einer Einschnittstelle aus dann absgesucht und herausgeholt werden können.

("Deutsches Ministerial=Blatt für Medizinalangelegenheiten".)

Tiergesechte und Megeleien im alten Rom.

Erstaunlich ist, wie die alten Römer es möglich gemacht, für ihre Feste, die natürlich nie ohne Kampssenen sein dursten, eine Menge der unbändigsten und kolossalsten Tiere herbeisuschaffen. Die ganzen zoologischen Gärten der Welt würden nicht imstande sein, die Herden von Löwen, Tigern, Panthern, Elesanten usw. unterzubringen, die in dem üppigen Kom an einem Tage der Schaulust des Publikums zum Opfer sielen.

Im Jahre 252 v. Chr. Geb. brachte Metellus auf Holzslößen 142 Stück (afrikanische) Elesfanten, die er von den Karthagern erbeutet hatte, nach Rom. Seit dieser Zeit sind afristanische Elefanten für lange nicht wieder nach Europa gebracht worden.

Die Besieger Karthagos wußten keinen besseren Gebrauch von jenen Tieren zu machen, als sie zur Belustigung der gebildeten und ungebildeten Welt hinzuschlachten. Freilich gab es damals keinen Hagenbeck und keine zoolosgischen Gärten. Schon früher im Jahre 273 v. Chr. Geb. hatte Curius Dentatus, der Bessieger des Phrrhus, 4 Elefanten nach Rom gebracht, wohl die ersten, die man daselbst sah.

Das erste Flußpferd kam nach Rom im

Jahre 58 v. Chr. Geb. und zwar durch Aemilius Scaurus. Das Tier erschien auf dem Kampfplatz in Gesellschaft von 150 Panthern und 5 Krokodilen. Später brachten Marcus Ausrelius, Augustus und Antoninus dergleichen Bestien wiederholt nach Kom.

Das Mhinozeros, und zwar das einhornige (Rhinoceros indicus), diente zuerst unter Pompejus der römischen Schaulust. Gleichzeitig mit dem Bundertier standen 600 Löwen und darunter 315 männlichen Geschlechts, ferner 410 Panther und 20 Elefanten auf der Wahlstatt. Das zweihornige Rhinozeros von Afrika kam erst durch Domitianus nach Europa, ein Ereignis, auf welches Denkmünzen geprägt wurden, die uns heute noch ausbewahrt sind.

Cäsar ließ neben 400 Löwen, sämtlich mit Mähnen, die erste Giraffe auftreten. Derselbe Domitianus, welchem Kom das erste afrika-nische Rhinozeros zu verdanken hatte, suhr im Sahre 90 v. Chr. Geb. mit einem Gespann Auerochsen. Es ist dabei freilich nicht zu entsscheiden, ob dies unser heutiger, von den Kömern zumeist Bison genannter Auerochse des litauischen Urwaldes von Bialowitz gewesen oder der vielleicht schon im zeitigen Mittels